

Herrn  
Uli Aumüller  
Amalienstraße 10  
8000 München 2

Telefon  
5900- 2751  
3806-  
95095-

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen  
Loe/Ro

München  
20.11.90

Sehr geehrter Herr Aumüller,

wie Sie mit Herrn Loeckle besprochen haben, ist Ihre Sendung

"Kernfusion, das Heilige, die Ästhetik, atomare Sphären und die Musik dazu"  
am Freitag, dem 15. März 1991, von 20.05 - 21.00 Uhr im Programm Bayern 2.

Bitte rufen Sie uns Ende Januar an und vereinbaren mit uns den Aufnahmetermin.

Als Gesamthonorar (incl. Sprechen) können wir Ihnen ~~DM 1.800,--~~ anbieten.

*2300*

Mit freundlichen Grüßen

Rosen  
E-Musik

*i. a. Rosen*

Sprechgesangsrhythmus, ähnlich der frühen Polyphonie.

Di da da da dii da di di didada da

Der Kernforschungszentrum Cern beschreibt es recht anschaulich: Wenn man zwei Erdbeeren auf annähernde Lichtgeschwindigkeit beschleunigt, oder auch etwas weniger, ist ja auch egal, jedenfalls relativ schnell, sehr schnell. Ist ja nur ein Vergleich. Eben. Und man läßt die Erdbeeren mit annähernder Lichtgeschwindigkeit aufeinander prallen, dann gibt es keinen großen Matsch, sondern die Energie der Bewegung, die kinetische Energie der Erdbeeren wandelt sich, das lernt man an sich in der Schule, die Frage ist, ob man versteht, aber ~~das gehört jetzt nicht zum Thema~~ <sup>vorstellen, vor allem das</sup> die Energie wandelt sich um in Materie, <sup>und:</sup> um im Bild zu bleiben, die beiden Erdbeeren wandeln sich um in mehrere neue, aber langsamere Erdbeeren, zugleich in Bananen, sehr langsame Bananen und Äpfel und Birnen und Eichel und Walnüsse. <sup>Das gibt es</sup> Das gibt es doch nicht. Ist ja nur ein Vergleich. Und das ist praktisch der Versuch, den sie machen, <sup>In dem sie Teilchen beschleunigen.</sup> ~~Teilchenbeschleunigeranlagen.~~ Es werden Protonen und Elektronen, in Hamburg nimmt man Protonen und Elektronen beschleunigt, und dann prallen die aufeinander. Toll. Und dann wandelt sich die Energie dieser Teilchen um, und es entstehen völlig neue Teilchen, die man bislang nicht gesehen hat. Gesehen sowieso nicht, aber man kann das messen. <sup>Das ist der praktische Aspekt daran.</sup> Was da entsteht, <sup>das kann man überhaupt nichts hören.</sup> wenn die aufeinanderprallen. Den Knall kann man nicht hören. Ist ja keine Luft zwischen den Protonen, so daß es selbst wenn es knallen würde, man nichts hören könnte von dem Knall, aber das tut nichts zur Sache. Es entstehen Teilchen, die es vielleicht 10 hoch minus 16 Sekunden nach dem Urknall gegeben hat, hat man errechnet, obwohl man mit diesen Rechnungen immer vorsichtig sein muß. Vom Urknall weiß man wenig, oder sehr viel, unter gewissen Voraussetzungen, man hört es noch immer Rauschen, jedenfalls irgendwo rauscht es andauernd im Weltall, und so kann man beweisen, daß am Anfang nicht das Wort, sondern der Urknall das Weltall <sup>aus sich erzeugt hat + selbst</sup> erfunden hat, und im übrigen die Zeit gleich mit. Die Zeit? Vor dem Urknall hat es Zeit nicht gegeben, und seither ist sie relativ. ~~Das interessante ist, man läßt Protonen und Elektronen, das hatten wir ja jetzt schon, nicht, aufeinanderknallen, und findet Teilchen, die noch unendlich viel~~

\* ~~eine Selbstzeugung~~ Das Weltall hat sich also praktisch selbst aus der Rippe geschnitten.

Zepter,

kleiner sind, als Protonen, das sind dann die Quarks, aus denen zum Beispiel etwa die <sup>Protonen</sup> Quarks aufgebaut sind, und das ärgerliche ist nun, daß ein paar dieser Quarks sich in nichts von Elektronen unterscheiden, nur durch ihre Ladung, aber man findet nicht, woran das liegt, daß die identischen Teile dennoch verschieden sein können. Möglicherweise also sagte man mir, ist es so, daß es noch kleinere Teilchen gibt, die das Unterschiedliche des

A

~~identischen zu verantworten haben, aber die sucht man noch. Durch den Blick also auf das allerallerkleinste, also diese Quarks, und noch eins drunter, das ist völlig verrückt, werden Rückschlüsse möglich auf den Uranfang unseres Weltalls, und die Bibel mußte umgeschrieben werden. Hat der Urknall geknallt. Wir müssen auf diese Frage noch zurückkommen, und warum fallen Quarks nicht herunter. Im Extremen würde ich sagen, wäre zu untersuchen, ob die Wissenschaft nicht eine Entgegnung sondern eine Fortschreibung der Theologie ist. Wenn also zum Beispiel der Schöpfungsmythos in der Bibel, <sup>einer von da Dreier, Dr Dritte.</sup> deren es drei gibt, und nehmen wir mal den dritten. Im Anfang war das Wort und so weiter seit dieser Urknalltheorie nur mehr symbolisch oder metaphorisch interpretiert werden kann, als ein fiktiver literarischer Text von numinoser Bedeutung, dessen Worte man nicht wörtlich nehmen soll, dann kann doch auch von der Urknalltheorie und von mir aus auch von den Forschungen am Teilchenbeschleunigern behauptet werden, ich meine, deren Wissen und Theorien, die sie formulieren, sind nur gültig, sagen sie, im einem vorher definierten Gültigkeitsbereich, aber verstanden werden können sie nur im übertragenen Sinne.\* Die moderne Wissenschaft, das unterscheidet sie eben von esoterischen Hirnversülzern, hat auf einen universalen Gültigkeitsanspruch verzichtet, aber das bedeutet gerade, daß ihre Erkenntnisse nur mehr symbolisch verstanden werden können, also eben nicht mehr universal, sondern viel eher als Symbol ihr eigenen Beschränktheit. ~~aber eben doch noch ein Stück weit darüber hinaus, denn diesem Forscherdrang ist eine gewisse Dynamik eingeschrieben, die über das, was sie sagt, hinausweist,\*\*~~ Man kann also von dem Projekt der modernen Naturwissenschaft sprechen, die zwar aufgegeben hat, das zu entdecken, was die Welt im Innersten zusammenhält, das wäre ja eine Anmassung, Gotteslästerung, aber den Impetus der Objektivierbarkeit von Naturgeheimnissen, Welträtseln behält sie~~

Wenn das die Propheten gewürpelt hätten.

\* obwohl wir nicht mal wissen, ob's wirklich gemacht hat, war ja keine Schrift da, und wie soll es dann gemacht haben. Man muß das also stellen vorstellen das ist da Punkt. Wie die Bibel. Biblisch, symbolisch. Hebräisch. Die Hebräer sind auch nur eine Hebräer.

ein wunderbarer Text. Nennt man es Poincaré? Aber dann geht es nicht.

\* Wenn sie überhaupt verstanden werden können, das ist es so eine Priesterzacke

\*\*

①

Das macht die allergrößten Probleme, einen Zusammenhang herzustellen zwischen der Ästhetik von Musik, dem Heiligen und großtechnischen Kernforschungsanlagen. Während die letzteren besudt werden können, besudigt... während die letzteren Forschungsergebnisse verweisen können, die eine gewisse Empirie für sich beanspruchen, sind die anderen beiden, die Musik und das Heilige, will man sie beschreiben, eher undenkbarere Phänomene. Die Musik erklängt zumindest, sie ist, wenn auch flüchtig, ein physisches Ereignis, aber das Heilige. Wer sich dem Heiligen nähern will, ist allein deshalb schon wahn-sinnig, wal man vielleicht ein paar Glaubenssätze notieren kann, oder einen Kultus beschreiben oder einen Sakralbau, aber: ob das das Heilige dann auch wirklich ist.

---

Regel-  
Inwiefern diese Matrix und das sie erzeugende System, das den Zusammenhang  
gleichzeitiger Ereignisse reguliert, nach den gleichen ~~proportionalen~~ Gesetzen der  
Proportionen Klänge - vor allem die ~~Stimmungsverhältnisse~~ ihre Einzelklänge organi-  
siert, wie angenommen werden kann, der Herrgott selber hätte seine Schöpfung  
nach diesen Gesetzen organisiert, und warum sollte es sich Gott unmöglich selber  
gemacht haben, so ist diese Musik natürlich dadurch magisch, da sie a. dem  
Willen des Menschen, des Musikers unterliegt und b. eine dem Herrgott homologe  
Sprache spricht, vielleicht gar eine identische, und Musik ist ein klingendes  
Aussprechen des Wortes Gottes. Und magisch ist diese Musik nicht nur deshalb,  
weil sie in ihr das Prinzip der Schöpfung, der ~~ihres Fortbestehens~~ offenbar, sondern  
auch, weil mit dieser sprachliche Homologie der Musik zum ~~Herrn~~ dem Schöpfergott  
sie kommuniziert und ihn gerufen macht, das ist alles ~~die~~ magisches Handwerk.

Denn aber wurde es komplizierter. Wo landet ein Angeklagter hier über uns.  
Niemand. Nichts. Du Spinner. Die Einsamkeit der Übermut. Das war die alte  
Idee, daß die Welt ein Buch sei, und du könntest blättern darin und lesen. Wenn  
du die Schrift bekommst. So aber schweigt sie und ist entzaubert. Und es kam  
sich Pausen auf, Zerstücke Pausen, Zonen des Schweigens, ~~deren wesentliche~~  
Bedeutung ~~das~~ <sup>im</sup> Ausbleiben einer ~~Tatsache~~ <sup>Tatsache</sup> ~~was~~ <sup>bedeutend</sup>, daß dieses Schweigen nicht  
bedeuten kann, als das Ausbleiben einer ~~Tatsache~~.

\* Wenn es Gedichte gibt, die diese ganze Welt bedeuten, dann müßte das an jedem Sandkorn zu erzählen sein, aber am schwarzen unter den Fingernägeln.

bei. Ihr etwas Mystisches anzudichten, das wäre absolut fatal, das Gegenteil wäre richtig, sie besteht auf der Trennung von Dichtung und Mystik und andererseits objektiven Sätzen, die man wörtlich nehmen soll, unten den Bedingungen, die sie definieren. Man muß da aufpassen, man kann sich da ungeheuer leicht verheddern, weil das ist wahnsinnig kompliziert, und man gerät von dem hundertsten in das tausendste. Aber da müssen wir durch jetzt, das tut mir leid. Aber das macht ja auch nichts, vielleicht kommen wir ja irgendwo raus, wo wir garnicht hin wollten, ~~aber da ist dann ganz schön~~, und da wollen wir dann bleiben, weils da so schön ist.\* Die Frage war, wie klang der Urknall, wobei die Frage war, ob a. der Imperfekt angemessen ist, bei dieser Frage, weil der Urknall die Zeit zugleich miterfunden hat und in den Raum geworfen, in den Raum, den der Urknall erst erzeugt hat, es kann also nur innerhalb des Raums geknallt haben und nicht außerhalb des Raums und zweitens, b. habe ich vergessen, aber was ist das Thema dieser Sendung.\*\*

Ja, angefangen hatten all diese Überlegungen bei einer Diskussion unter Freunden über den Beginn der Polyphonie, und ob sich da Gründe angeben lassen, wie es zu dieser Art des Musizierens kam. Nach heftiger Diskussion, ~~in der alle Diskutanten ihre relative Unkenntnis unterstrichen und nicht mißverstanden werden wollten~~, gerieten wir in melancholische Zustände ob der unleugbaren Tatsache, daß die Musik aus der Konserve im allgemeinen die Wahrnehmung im allgemeinen und damit das Denken beeinflusst hatte. Aber die Polyphonie hat auch theologische Aspekte, insofern eine Reihe gleichzeitig stattfindender Ereignisse nicht auf ihre Zufälligkeit, sondern auf ihren Zusammenhang hin denkend <sup>der Weise</sup> untersucht werden müssen. Wenn es hier einen Plan gibt, in Form schöner und häßlicher Proportionen etwa, dann könne vermutet werden, daß dieser Plan nicht nur auf musikalische, sondern allgemeiner auf mathematische Phänomene zutrifft, und weiter noch dem Schöpfungsplan auf der Spur ist, und somit eine Musik, die diese mathematischen oder proportionalen Gesetze einhält dem Schöpfer dadurch näher ist, daß sie den Plan seines Schöpfungsaktes nachahmt. Ein im weiteren Sinn magischer Gedanke, der für religiöse Musik sicher relevant ist. Denn eine Musik ist dem Schöpfer sicher dann näher, wenn sie seine Sprache spricht, oder sogar seine Sprache ist, vielleicht gar mit ihm identisch,

\* Ja, wir stützen uns hinein, in eine Gedichte, die einen Anfang hat, oder sie bleibt auch Beginn Anfang, weil die Zeit relativ ist, andersseits aber begrenzt, denn wir müssen ja irgendwas und zu einem Punkt kommen. Gehe mit einem Punkt, und ich habe diese Welt der aus den Augen. Da besteht es anders.



Das Verhältnis analogeter Wirkung und geometrisch resp. statischer  
Macht bei Kanälen kein Zufall, sondern zuzurechen Bedingung. Das  
soll jedoch nicht zeigen, daß jede Art von Mathematik diesen Hyperus des  
Analogischen fruchtet.

~~Nemo und die Person~~  
Denn das Erlebnis von  
Natur erleben wir nur mehr, nachdem es uns fast gelungen ist, diesen

Planeten vollends zu zerstören, <sup>auf ein paar</sup> als eine Resonanz, <sup>gebunden</sup> auf hoch des Unbegreiflichen,  
der Unschuld, und wir müßten eine Idee, einen Eid vor uns selbst empfinden,  
diese Naturparade, da die Natur sich selbst ausstellt, zu betrachten was jedoch wir  
nicht tun, erledigt der Fallout, die Vengier des alles zerpflügenden Tourismus und  
die Versendung der immensen Transistorradios. Nicht genug, daß der Mensch aus  
dem fernen Eden hinausgeworfen wurde, nun rächt er sich auch noch mit flüchten-  
decker Präzisionswaffen, deren Präzisionstechnik und unordentliche Präzision wir  
aus Angst vor der eigenen Zerstörungskraft mit einer gewissen Lust bestaunen.  
Die Krieg ist insofern immer ein Heiliger, indem er erlaubt, das Verbotene zu  
tun, das ökonomisch widersinnige, wie in Ekstase, ein <sup>un-</sup> Teil der Kleinbürger und  
des Mittelstands, die aus ihrer Langweile und Einside so eindruck aus den vollen  
großen <sup>dürfen, sehr selten.</sup> ~~Bäumen~~, und natürlich reduziert der Krieg die Angst vor den militärischen  
Einsatzpotentialen auf ein menschliches Maß, insofern, als die menschliche Präzision  
dunkel inszeniert war, das je neue Rüstungsgelassene Frauen und Kind zu  
erkennen. Es müßten <sup>zu</sup> neue Urabellen erfunden werden, aber ein Krieg, der im Kino  
~~zu sehen~~ erzählt werden kann, ersetzt die Lust, im authentisch noch zu stellen, da  
authentische Gefühle in den Strömen des Kapitalmarktes und akkumulativer Simulationen  
des Hebrants ebenso zur Handlungsebene entgleiten wie eben erwähnten Naturrespektoren.

Polyphonie also öffnet und setzt voraus eine Matrix auf der - am liebsten  
dargestellt als mathematische oder geometrischer Relationen - Proportionen des  
Wohns und Maßlicher sich als ein System synchron- asynchroner Gleich-  
zeitigkeiten anhalte können.

Musik sich selbst ein permanentes Pfingsten. Das war der ursprüngliche Gedanke, und wo nun anfangen, weil die Zeit läuft, ja, wie klingt der Urknall?

Dann wurde es etwas komplizierter. Es leuchtete kein Angesicht herrlich über uns. Niemand nichts. Alles hatte sich zurückgezogen. Die Einsamkeit, der Übermut. Nun ganz ehrlich bleiben. Nach dem Heiligen zu suchen, wie lächerlich. Und dann ist dies doch vielleicht der erste Schritt dahin. Demut, vor etwas, dessen gewisse Existenz mich absolut sicher krank machen würde, das Rückrat brechen, vielleicht. Ichverlust, Gesichtsverlust. Sich fallen lassen. Nun aber möglicher Weise ists eine Halluzination. Daß etwas ganz gewöhnliches also zum Beispiel ein Bericht im Fernsehen, daß der vielleicht auch etwas anderes bedeuten muß. Das ist die alte Idee, daß die Welt ein Buch sei, und nun, man könnte darin blättern, wenn du die Schrift beherrscht. So aber schweigt sie, sie ist entzaubert. Und die Imagination ist in ein Reservat verdrängt, wo sie sich nur von ihresgleichen ernährt, ähnlich den Naturparks, wo die Natur sich selbst ausstellt, wer möchte da noch leben. Ich glaube nicht daran, an das Heilige, es wäre schrecklich, und dennoch tut es gut, sich darin geborgen zu fühlen. Wo find ich das schon Geborgenheit, wo alles nüchtern ist, und auch im Wein ist nicht die Wahrheit, sondern Alkohol. In der Musik also türmen sich Pausen auf, die besonders beeindruckend sind, so daß das wahre Pfingsten, das diese Musik verkündet, das Ausbleiben einer Botschaft ist, deus absconditus, aber das ist auch schon wieder zu menschlich gedacht, vielleicht. Nur ist Musik vielleicht die einzige Kunst, die einen Raum durchschreiten kann in himmlischen Sphären, in dem ich geweihten Boden berühre. Nie habe ich soviel Licht gesehen. Das habe ich vermutet, daß auf diesem Weg kein Weiterkommen möglich ist, sozusagen frontal ist, worum es geht, nicht nah.

Noch jeher ist, wer dem Heiligen nahe kam, dem Wahnsinn verfallen. Von daher ist es völliger Irrwitz zu glauben, das Heilige habe sich im Zuge der Säkularisierung in Fugen und Ritzen der kirchlichen Archive zurückgezogen. Vielmehr wird es dort offenbar, wo man es sucht, was nicht bedeutet, daß es überall zu finden wäre. Aber es hat sich nicht zurückgezogen, das meine ich. Sondern, so könnte man sagen, ist es in sakularisiertes in

Profanes hineingesickert. Die schärfsten Gegner der Kirche, das sind die eigentlich Heiligen. Oder anders gesagt, das Heilige hat das Zeitliche gesegnet, insofern das Zeitliche im Zuge der Profanisierung heilig ist. Wer vom Heiligen redet, wird gewöhnlicher Weise sowieso schon für mischugge erklärt. Das hat natürlich Gründe. Das hängt mit der Gefahr zusammen, die vom Heiligen ausgeht. Deswegen hat unsere Gesellschaft, die Ausgrenzungen kennt in einem Ausmaß, wie das noch nirgends der Fall gewesen ist, die Sakralbauten insgesamt, genauso wie Friedhöfe, Altenheime, psychiatrische Kliniken, zu Tabuzonen erklärt, über die man schicklicher Weise nicht redet. Aber das Heilige ist raffinierter. Es tritt dort auf, wo profaner Geist pur gezüchtet wird, in den Zentren der Wissenschaft. Es ist nicht leicht das zu erläutern, denn Wissenschaft scheint ganz anderen Aufgaben zu dienen, als dem Lobpreis Gottes, und vieles, das sie entwickelt, diese Wissenschaft im engen Verbund mit Interessen des Marktes, läuft offensichtlich wider den Sinn der Schöpfung, insofern diese nicht in kürzester Bälde die Existenz der menschliche Bestie insgesamt ausschwitzt. Ausschwitz'n.

Was ist das Heilige. Niemandem habe ich es erzählen können, nicht als ich unter Strom war, und auch nicht nüchtern. Die Musik hat es da vielleicht etwas leichter, man sagt ja, sie sei sich selbst schon Pfingsten, aber das kann natürlich nicht auf alle Musik zutreffen. Warum eigentlich natürlich. Das Heilige, wenn wir erst mal wüßten, was das ist, und anders gesagt, wenn klar wäre, wonach wir eigentlich suchen, liegt vielleicht im Klang. Es gibt also Klänge, die haben eine deutliche Präsenz als andere. Und darum geht es, um die Präsenz von etwas, das logischer Weise gewöhnlicher Weise abwesend ist. Man muß also unterscheiden zwischen gewöhnlicher und andauernder Anwesenheit - denn warum sollte das Heilige gewöhnlicher Weise abwesend sein - und der ungewöhnlichen Präsenz. Vielleicht ists eine Frage des Bewußtseins oder der Wahrnehmung. Nur das zur Wahrnehmung gebrachte Heilige, das an sich anwesend ist, ist auch präsent, und das gelingt mit der Musik, mit den Klängen. Wie aber behauptet ein Klang seine Heiligkeit. Etwas muß sich ja definieren lassen als ein Unterschied zwischen Präsenz und Nicht-Präsenz des Anwesenden, oder nicht Abwesenden Heiligen. Oder wie ist das, gibt es Musik, die das Heilige verkündet, als etwas, das

naht, also es wird leuchten das Angesicht, und solcher Musik, die verkündet, daß das Heilige schon da ist, also präsent ist, es leuchtet das Angesicht. Beim "deus ex deo" hatte ich das gleiche Problem. Wie kann ein Gott - wörtlich geht das schon sprachlogisch nicht - sich aus sich selbst erschaffen, das heißt reden, bevor er da ist, aber durchs Reden sich schaffen, wo vorher nichts war. Beim Urknall ja genauso. Erst nichts. Dann ein Knall. Und plötzlich sowohl Raum als auch Zeit als auch ein ganzer Kosmos und ein paar Milliarden Jahre später die Menschheit, deren Grübeln über sich selbst im Verhältnis zu diesen Vorgängen ein ungeheuer lächerliches Unterfangen darstellt. Aber immerhin sind wir ja diesem Urknall wie wir eingangs hörten schon auf 10 hoch minus 16 Sekunden näher gekommen, und das geht, bildlich gesprochen, indem man ein paar Erdbeeren miteinander beschießt, und dafür dann Äpfel Pflaumen und Birnen, 300 verschiedene Sorten und vielleicht noch mehr erhält. Ein Witz ist das, ein Witz. Dann lieber schweigen. Wir drehen uns im Kreise, und das wissen wir spätestens seit Tycho de Brahe oder Johannes Kepler.

Mit dem Beginn der Polyphonie taucht ein entscheidendes Problem auf: das der Organisation der Gleichzeitigkeit, oder im übertragenen Sinn die Bändigung des Zufalls. Es mußte eine Matrix erfunden werden, gedanklich strukturell, auf deren Basis gleichzeitig sich ereignende Zeitstränge zueinander in Beziehung gehalten werden können. D.h. die Frage nach der Harmonie stellt sich nicht nur einer Reihenfolge nach, sondern entschieden komplizierter, mehrsträngig. Im übertragenen Sinn taucht das Problem auf, ob andere gleichzeitige Ereignisse, wie etwa der berühmte Sack Reis in China und ein hustendes Camel in einem Wanderzirkus in Mudau miteinander etwas zu tun haben, und wenn ja, auf welcher Matrix sich die Ereignisse sich würden koordinieren lassen, oder besser gesagt, koordiniert sind, denn das alles ist natürlich eine Frage der Macht, und zwar nicht irgendeiner Macht, sondern der Macht des Schicksals, Gottes Macht. Von der Stunde Null an, von dem ersten Moment der Schöpfung bis zu den vollendeten Tatsachen, die wir im Augenblick vorfinden - der moderne Mensch sieht diesen Augenblick etwas relativer als ein Komponist oder Mathematiker in der Frührenaissance - muß es eine solche Matrix geben, entlang der

sich der Schöpfungsplan entwickeln kann, entlang dem auch der Wille Gottes in so viele Gleichzeitigkeiten gleichzeitig sich äußern kann. Wenn es einen solchen Schöpfungsplan gibt, und einen göttlichen Willen, das liegt auf der Hand, dann kann die Relation oder die Proportion gleichzeitiger Ereignisse, ob sie je für sich nun langsam sind oder schnell, oder wie auch immer, nicht zufällig sein. Es stellt sich hier natürlich die Frage nach der Freiheit des menschlichen Willens, der sollte er über einen freien Willen verfügen ja in das Gefüge dieser prästrukturierten Harmonien und Proportionen eingreift, und Gefahr läuft, aus der Schöpfung zu fallen, d.h. sich zu versündigen. Psychologisch läßt sich vermuten, daß, um die Angst vor dieser Gefahr aus der Schöpfung zu fallen über den Tellerrand des Erdenrunds zu bannen, magisch zu bannen, oder einfach nur aus Faszination vor der Schönheit dieser Welt und ihrer komplizierten und unkomplizierten Gleichzeitigkeiten, entwickelte die Polyphonie ein System, das in der Lage war, die Matrix der Gleichzeitigkeit nachzuahmen, und somit in oder mit der Musik ein Symbol zu schaffen für die Harmonie der Welt, ihrer nach einem System strukturierten Vielschichtigkeit und Herrlichkeit und geheimnisvollen Vernetzung. Es sind dann auch nicht irgendwelche Zahlen, die in den harmonischen und textuellen Strukturen dieser Musiken auftauchen, sondern besonders symbolträchtige, solche gematrische, die die Umlaufzeiten der Planeten ausdrücken oder Gottvater, Jesus Christus bedeuten, und überhaupt wurde überall nach solchen Proportionen gesucht, in der Bibel, die mit Zahlenangaben nicht geizt, und die, hat Gott im Himmel nicht seinen Propheten die Wortwahl seiner Verkündigung selbst überlassen, dem gleichen Plan gehorchen müssen, wie der Zukunft der Schöpfung insgesamt. Wenn man heute von einheitlichem Denken, von der Überwindung der Spezialisierung und der Anschauung globaler Zusammenhänge spricht ist schon viel auf diese Systeme geschickt worden, vor allem da zum Beispiel die Idee, sich die Planetenumlaufbahnen um die Sonne - seinerzeit wars noch die Erde - klingend vorzustellen, und nicht nur die Planeten, auch das Reich der Steine, der Würmer, der Geister, der Engel, und Gottes selber, der in der höchsten Sphäre saß, und all dies als ein kompliziertes klingendes Gebilde, von weltumspannender kosmischer Harmonie, Sphärenmusik eben, und diese Vorstellung suggeriert,

man könne solche Sphärenmusik nachahmen, und dann findet der Mensch wieder zu seiner Mitte, und all son Quatsch, da kann man ganz dasig werden, dabei du. Man darf nicht vergessen auf die magische Funktion dieser Musik und der in sie hineingeheimnissten Zahlenmystik zu verweisen, von der wir vorhin redeten, magisch insofern, als diese komplizierten Berechnungen und Zahlenspielereien, neben ihrem sportlichen Aspekt, natürlich Gott lobpreisen sollten, indem man die sich von ihm erdachten (ob von ihm erdacht oder nicht, stand da garnicht zur Debatte) Kompositionsprinzipien des Schöpfungsplans nachahmte, und damit letztendlich die Furcht vor dem eigenen freien Willen zu bändigen. Das Wort, das gesungene psalmodierte Wort genügt nun nicht mehr aus zum den Lobpreis Gottes. Dem Wort wird ein anderes, abstraktes System unterstellt, und das Wort bekommt mehrere gleichzeitig codiert Bedeutungsebenen. Oder anders gesagt, wenn ich weiß, wie Gott sich diese Welt erdacht hat - Kepler beispielsweise ging von einfachen geometrischen Figuren aus - dann kann ich diese Welt auch beherrschen, und solche Musik, die Gott hell und laut klingend - z.b. 48 stimmig von sich verkündet, lieber Gott, ich bin deiner Phantasie auf die Schliche gekommen, läutet eine ganz andere Wissenschaft ein, als die Geometrie und die Astronomie, die sie zu ihrer Entstehung vor allem gebrauchte, die verabschiedet sich schon von der Theologie, und ihren Nebeln, die läutet eine Wissenschaft ein, die ihre kühnsten Erfindungen nicht zur Nachahmung der Schöpfung, sondern zur Vorwegnahme der Apokalypse, oder zur Reproduktion des Urknalls verwendet, und eben nicht mehr nur im symbolischen Sinn, im magischen Sinn der Renaissancemusik und der Gematrie, sondern im praktischen Sinn. Nur ist die Gefahr, die noch der Renaissancekomponist Leerstelle onotologischer Spekulation entdeckte, einer tatsächlichen Gefahr gewichen, die in beispielsweise in Atommeilern, Atombomben, um nur die besonders Eklatanten zu nennen, tatsächlich steckt. Insofern sind Atommeiler und eben auch die Teilchenbeschleuniger unter den Kellern von Hamburg Kathedralen der Neuzeit, mit dem Unterschied, daß außer ein paar Transistorradios und einem Laienorchester in diesen Häusern nicht musiziert wird. Auch wird die Frage, ob sich in der neuzeitlichen Naturwissenschaft nicht doch etwas Magie, oder sagen wir lieber ein Quäntchen Restmagie befinde, natürlich

strickt abgelehnt. Derweilen, so war mein Eindruck, verfügen diese Forscher in diesem gigantischen Riesenspielzeug über ausreichend Humor, denn die Spielerei ist, worin sich der Mensch vom Tier unterscheidet, abgesehen, daß der Mensch sich überfressen kann, und Mordfeldzüge auf seinesgleichen planen, aber auch diese Feldzüge als Videospiele sich präsentieren. Humor würde ich als eines der wichtigsten Voraussetzungen eines Magiers ansehen, zumindest in unser angeblich so säkularen Welt, die so säkular garnicht ist. War Luther ein laizistischer Fundamentalist. Oder anders gefragt: ist ein Gefühl, gleich welches Gefühl, zum Beispiel das der Liebe, ich spreche noch nicht von den Trieben, ohne eine Gottesvorstellung denkbar. Ist Humanismus eine christliche Religion. Daß man Kriege im Namen der Humanität anzettel, spricht eine deutliche Sprache. Wir haben eine Religion, nur findet die nicht in den Kirchen statt, denn die sind tabu.

Oder wie ist das mit den Gefühlen. Seit der Emanzipation der Gefühle, seitdem Gefühle kultiviert werden, seitdem Kunst Kunde von Gefühlen bedeutet, Musik sentimental wird, ist das Heilige unter Beschuß geraten, als ein Gefühl unter vielen, mit der Toleranz als sie vermittelnde Institution. Nichts hat der Musik mehr geschadet, als sie zum Transportvehikel von Gefühlen herabzudenunzieren. Wenn es nur das wäre, wie arm wäre Musik. Da ist noch etwas, das darüber hinaus geht, und da bewegt Musik sich über das von der Sprache, oder auch der Grammatik des Denkens gesteckte Feld weit hinaus. Einerseits also wäre Musik anzusiedeln unterhalb des Sprachlichen, als eine Noch-Nicht-Sprache, Vorsprachlich, primitiver als diese, von Dichtung weit entfernt, sexuell, triebhaft, andererseits - und deshalb regt mich das mit dieser Gefühlsschatzigkeit so auf - deutet Musik aber über sich hinaus, ist metasprachlich, also übersprachlich, bedient sich einer Grammatik, der weit mehr Freiheit zu Gebote steht, Bedeutung jenseits des begrifflichen Rasters, Sprengung des Wortsinns, und das ist etwas vollkommen anderes als Kunde von Gefühlen.

Wo aber leuchtet das Heilige. Wir haben von geometrischen Figuren geredet, von der frühen Polyphonie, von den Sphärenklängen, von den subatomaren Strukturen, wie sich das Größte auftut, der Beginn dieses Weltalls, indem sich Spuren finden des Kleinsten,

das der Mensch sich ausdenken kann. Natürlich ist das Heilige nicht wie in einem Buch in diese Welt geschrieben. Die Frage nach dem Heiligen reißt ein Loch auf, jenseits jedes Zusammenhangs, stets am Rande des Lächerlichen. Oder anders: Wenn alles erklärt werden kann, als eine Folge von Ursachen, da jedes Wirkung ist eines anderes und Ursache eines nächsten, ist das Heilige allein Ursache und Wirkung in sich selbst. Eine Stellung ohne Bedeutung, Außergrammatisch, Schweigen eigentlich. In der Stille ist das Heilige am lautesten. Und vielleicht ist Musik a. am geeignetsten dieses Schweigen zu erzeugen, da sie eine Sprache beherrscht, die in sich schon flüchtig ist, wie der Klang, oder der Rausch, nichts, hingebungsvoll. Oder anders, das Heilige ereignet sich und zwar dann, wann es am selbstverständlichsten ist, wie ein Mann, der einsam ist, und eine Frau sucht, jahrelang, und eines Nachts liegt er im Bett, mit einer Frau, und er merkt es nicht, und steht auf, in der Frühe kann sich an nichts erinnern, fühlt sich einsam weiterhin, kann es nicht glauben, was passiert ist, versteht nichts. Und dann plötzlich versucht er zu rekonstruieren, und das entscheidende bleibt aus, das Ereignis. Eine Musik also eine sakrale Musik müßte schweigen, damit das Heilige sich ereignet. Wir haben eine andere Möglichkeit, daß es dort aus den Ritzen dringt, wo niemand damit gerechnet hat und rechnen wird, und das eben ist an den Stellen zu horchen, da die Theologie am meisten ausgetrieben scheint. Denn wenn die Forschungsergebnisse zum Beispiel in den Teilchenbeschleunigern nur unter ganz engen, genau definierten Bedingung gelten, das ist die Frage, und außerhalb dieser Bedingungen nicht, ein allgemeiner Zusammenhang garnicht angestrebt ist, dann frage ich mich, warum forschen die dann überhaupt noch. Von was sind diese Menschen fasziniert, wenn sie nur lauter Fragmente erhalten eines Puzzels, das nicht zusammenpaßt. Die bloße Existenz von Unbegreiflichem, und das Wissen, es nicht zu durchdringen. Die Angst, jede Anwendung dieser gestückelten Forschungsergebnisse könnte größere Katastrophen auslösen. Der Wissenskoloss dieser Forschung explodiert, und gerade schön ists, denn die Erfahrung, so scheint es, daß man einen Hexenkessel kocht, sich ins Chaos wirft, mal sehen, was herauskommt, gerade das scheint doch das Spannende daran zu sein. Oder nicht.

Über Gott reden, oder was?

Es ist ja nicht so, daß über dies Thema der Sendung ich selbst nicht ein  
Nachdenken gekommen wäre. Natürlich hätte ich alles am ehesten wie das  
andere in keine glaubwürdige Gottesrede miteingerechnet zu sehen.

Oh nein, beschreibe nicht, wo Bäume wir dahin.

Wo leuchtet Zartheit ein Angesicht über uns. Wer kann mir das sagen?

Niemand Niemand da spinnst. Die Einsamkeit. Der Übermut.

Wenn du die Schrift behermostest - so aber schwingt sie und entzaubert ist  
sie. Wie schrecklich. Und es stemm sich Pausen auf. Herrliche Pausen.

Zonen des Schweigens. Metaphysische Orte. Die müde ich haben. Hier  
müde ich begraben liegen.

Diese Welt ist aus jedem Sendebaum zu erzählen.

Sacrament der Pflanz + Alltag.

Ohne ein gelingendes Sendungsverständnis darf man im Rundfunk nicht  
arbeiten.

Siehe ich eine planlos ins Offene hinaus sich Fortpflanzende wie soll ich  
sagen Pulsation oder vielmehr Hingabe und dann aber wieder.

Der lebende

(Huber: Demut)

Und da sieht ein Moment von Stille. Die entscheidende Reflexe, eine  
wunderliche - aber leider nicht mehr vorletzende Dialektik.

Siehe heute ich auf meine sehr reale Verwirrung in jedem allgemeiner  
Zusammenhänge.

Naturparade, da die Natur sich selbst ausstellt.

Das Heilige Wo Nirgendes Nichts.  
Zu suchen daniael. Unsinne.  
Es erignet sich.  
Es fällt vom Himmel.  
Wie die Bomben.  
Déjà vu meiner Träume.

Das Heilige. Wo. Nirgendes.  
Heilig Heilig Heilig.  
In allen Ritzern.  
Durch alle Ritzern.  
Seid mir doch  
in allen Ritzern  
Durch alle Ritzern  
Hat es sich verkrümmelt. ~~Empfängt~~ hat es sich.  
Was es Slip hat, das ist ~~es~~ alles,  
weil es Slip hat,  
und weil wir ihm unraucht sind.  
Einfach oderpegal.  
Na dann prost.  
Und es wird leuchten dein Angesicht  
jenseits der Sterne.  
Heilig Heilig Heilig.

